

Zunächst war es die improvisierte Weinbar, der alle Aufmerksamkeit des 30-köpfigen Publikums galt. Erst als jeder mit seiner Beute, etwa einem korsischen Grenache oder einem Verdelho aus Zentralspanien, zu seiner Bierbank zurückgekehrt war, verlagerte sich das Interesse in Richtung Bühne und damit hin zu Tilmann Spenglers Rückenleiden.

Sabine Niethammer und Folkert Milster lasen die verschurbelt-amüsanten Geschichten aus dem Band „Wenn Männer sich verheben“ im Wechsel, teilten sich die Texte und machten es den Zuhörern leicht. Es war ein erfrischender Leseabend, den die beiden Schauspieler, die derzeit in Stuttgart in einer schwarzen Satire gemeinsam auf der Tribühne stehen, boten. Kleine Pannen bei der Textzuordnung nutzten sie da auch am Sonntagabend schon mal zu Mini-Scharmützeln.

Es war bereits die zweite Lesung der beiden in der neu eröffneten „Hammerschmiede“, gleichermaßen Theater und Jazzgale-

rie. Denn Martin Niethammer ist Musiker und begleitete auch diesen Abend im hauseigenen Saal, der einmal Werkstatt war und dies keineswegs verbergen will. Ideen, was sie darin noch alles aufführen könnten, haben sie mehr als genug. Wenn Sabine

Wein mit Wirbeln

Amüsantes Leiden in der Hammerschmiede

Niethammer und Folkert Milster zusammen stehen, gibt ein Wort das andere und innerhalb von zwei Minuten sind in groben Strichen ganze Abende entworfen. „Jetzt gilt es zu sortieren, was wir umsetzen können“, sagt Sabine Niethammer. Auch Spenglers „Leidensgeschichte in 24 Wirbeln“ wollte der mit den Problemen eng vertraute Milster schon

lange mal vorlesen, und die innige Beziehung zum Text war dann auch im besten Sinne immer wieder rauszuhören.

Bei Spengler kommen die Schwierigkeiten des Rückenleidenden als humorvolle und bis ins Detail präzise Anekdoten daher. Vom Schmerz ist da als einem „altem Bekannten“ die Rede, „der das Mausgraue eines Vollzugsbeamten hatte“. Eine Erzählung kostet die Zwänge einer Geschlechterbegegnung aus, bei der sich der Protagonist sehnsuchtsvoll an die sitzenden Hollywoodschinken erinnert, in denen sich das Paar vor dem Schlafzimmer trennte und die Frau schließlich als „Geschenk kam, weitgehend ausgepackt“.

Milster hält solche Leseabende für wichtig, bei denen man sich begegne, um zuzuhören, sich auf einen Text konzentriere, „wo doch in unserer medialen Welt sonst alles bebildert ist.“ Am kommenden Sonntagabend lässt sich das erneut mit Kurzkrimis üben. *Frank Rumpel*